



Claudius Wagemann (l.) und Detlef Kanwischer Foto: Dettmar

## Zwei neue Professoren für den »Starken Start ins Studium«

Mit Detlef Kanwischer und Claudius Wagemann konnten zwei ausgewiesene Didaktiker für das Programm zur Verbesserung der Studieneingangsphase gewonnen werden



„Ich lehre gerne!“ Prof. Dr. Claudius Wagemann, einer von zwei neu berufenen Professoren im Programm „Starker Start ins Studium“, sprüht geradezu vor Leidenschaft für die Lehre, betont aber zugleich: „Forschung und Lehre gehören zusammen.“ Zwar merke man bei Berufungsverfahren, dass die Forschungsleistungen im Augenblick noch etwas stärker zählten. „Aber da verändert sich gerade deutlich etwas, besonders an der Goethe-Universität“, so Wagemanns Beobachtung. Der Professor für Gesellschaftswissenschaften ist künftig Sprecher des Methodenzentrums Sozialwissenschaften im Rahmen von „Starker Start ins Studium“. „Die größte Herausforderung liegt wohl darin, dass sich niemand für ein sozialwissenschaftliches Studium entscheidet, weil ihm die Methoden so gut gefallen“, betont Wagemann. Man interessiere sich in erster Linie für die Inhalte, werde dann aber schnell mit der Notwendigkeit einer guten Methodenausbildung konfrontiert. Wagemann vertritt aber eine klare Meinung: „Die rigorose Anwendung

von Methoden zeichnet im Prinzip den Charakter von Wissenschaft aus.“ Wagemann möchte daher die Methodenausbildung in der Studieneingangsphase stärken, auch wenn er durchaus sieht, dass die Studierenden sich da zuerst „durchbeißen“ müssen. Aber in späteren Studienphasen, beim Verfassen von Hausarbeiten oder Abschlussarbeiten, wüssten sie die Methodenkompetenz durchaus zu schätzen.

Studium“, in der Akademie für Bildungswissenschaften und Lehrerbildung (ABL) angesiedelt. Wie sein Kollege Wagemann möchte er die Neustudierenden mit geeigneten Veranstaltungen und Betreuungsangeboten in das gewählte Fach einführen. „So könnte z. B. ein Welcome Day die Spezifika der Geographie vermitteln, die sich als Studienfach ganz entscheidend vom Schulfach Erdkunde unter-

könnte beispielsweise so aussehen, dass die neuen Studierenden im ersten Semester Interviews mit ihren Professoren über deren Fachgebiete führen. Sie nähern sich dem Fach damit von einer wissenschaftlichen Perspektive.“ Kanwischer freut sich, wenn Studierende sich selber als potentielle Forscher sehen. Erst wenige Monate ist der Geographie-Didaktiker an der Goethe-Universität, hat aber in der Kürze der Zeit bereits viele positive Erfahrungen machen können. „Auf der Absolventenfeier wurden Bachelor-Arbeiten mit tollen Ergebnissen vorgestellt.“ Stärken möchte er vor allem auch die Eigenverantwortlichkeit bei den Studierenden: „Der Bologna-Prozess und die Modularisierung der Lehrangebote haben diesen Aspekt des Studiums möglicherweise zu kurz kommen lassen.“ Besonders am Herzen liegt ihm der Einsatz digitaler Medien in der Lehre. „Ich glaube schon, dass die Lehrenden noch weiter sensibilisiert werden müssen für den Leitmedienwechsel, den wir gerade erleben – von der Schrift hin zur Digitalisierung.“ *df*

Mit dem Programm „Starker Start ins Studium“ will die Goethe-Universität die Studieneingangsphase systematisch verbessern, denn hier werden die Weichen für ein erfolgreiches und selbstbestimmtes Studium gestellt. Bestandteile des Programms sind – u. a. neben der Einstellung zusätzlichen Lehrpersonals und der Konzeption hochschuldidaktischer Qualifizierungsangebote – die Einrichtung von vier Zentren zur Vermittlung von fachlichen und methodischen Basiskompetenzen in den Sozialwissenschaften, den Geisteswissenschaften, den Naturwissenschaften und der Lehrerbildung. Das Programm „Starker Start ins Studium“ wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung im Bund-Länder-Programm für bessere Studienbedingungen und mehr Qualität in der Lehre gefördert.

➤ [www.starkerstart.uni-frankfurt.de](http://www.starkerstart.uni-frankfurt.de)

Prof. Dr. Detlef Kanwischer ist Humangeograph und im Fachverbund Lehrerbildung, eines von vier Zentren des „Starken Starts ins

scheidet.“ Auch Kanwischer hält große Stücke auf die Einheit von Forschung und Lehre: „Eine von Anfang an forschungsorientierte Lehre

Fortsetzung von Seite 1 – Leibniz-Preis des Jahres 2013 geht an Ivan Dikic

„Cell“ publiziert wurden, hält Dikic für Meilensteine: Die erste beschäftigt sich mit Ubiquitin in seiner Funktion als „Todeskuss für Proteine“. Es markiert Proteine, die im molekularen Schredder der Zelle, dem Proteasom, abgebaut werden sollen. Ist diese Funktion gestört, können vermehrt Krebs, Parkinson oder Alzheimer auftreten. 2008 gelang es Dikic in einer viel beachteten Publikation, die Struktur des lang gesuchten Ubiquitin-Rezeptors am Proteasom aufzuklären.

Im folgenden Jahr beschäftigte er sich mit einem anderen zellulären Reinigungsprozess, der Selbstverdauung von „Protein-Schrott“ in einfachen Zellorganellen, den Autophagosomen. Auch hier ging es um die Frage, wie die Autophagosomen diese Proteine erkennen. Das interdisziplinäre Forscherteam um Dikic konnte neben einem bereits bekannten Rezeptor einen weiteren identifi-

zieren. Gestützt auf diese Vorarbeiten entdeckte seine Gruppe dann 2011 in einer bahnbrechenden Arbeit den Abwehrmechanismus der Körperzellen gegen Salmonella enterica, eine der häufigsten Ursachen für Magen-Darm-Erkrankungen beim Menschen. Ebenfalls aus dem Jahr 2011 stammt die Entdeckung, dass ein neuer Typ von Ubiquitin-Ketten an Signalwegen der Immunantwort beteiligt ist. Wiederum in einer interdisziplinären internationalen Kooperation konnte Dikic erklären, warum Mutationen auf diesem Signalweg chronische Dermatitis, Immundefekte und die Entzündung von Organen verursachen können.

Die wissenschaftliche Reputation brachte Preise und akademische Ehrungen mit sich – vorläufiger Höhepunkt ist die Verleihung des Leibniz-Preises 2013 an Ivan Dikic. Dikic ist damit der 15. Träger dieses wichtigsten deutschen Wissenschafts-

preises an der Goethe-Universität. Mit der Reputation wuchs auch die Zahl der Aufgaben: Zuerst übernahm Dikic die Leitung des Instituts für Biochemie II, dann wurde er zusätzlich Direktor des im Rahmen der Exzellenzinitiative gegründeten Buchmann Instituts für Molekulare Lebenswissenschaften. 2010 wurde er in die Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina aufgenommen. Seine internationalen Kontakte pflegt er auf durchschnittlich 50 Vortragsreisen im Jahr. „Ich mag es, mit Menschen zusammenzukommen und zu reisen“, sagt er. Dikics Institut für Biochemie ist außergewöhnlich stark bei der Einwerbung von Drittmitteln. Er selbst erhielt einen Advanced Investigator Grant des „European Research Council“ (ERC) und konnte im Laufe der Jahre sieben unabhängige Nachwuchsgruppenleiter an sein Institut ziehen, darunter zwei Emmy Noether-

Stipendiaten und einen Mitarbeiter mit ERC-Starting Grant.

„Der Leibniz-Preis ist für mich ein Zeichen der höchsten Anerkennung meiner Arbeit in Deutschland und bedeutet zugleich die Verpflichtung, weiterhin exzellente Arbeit zu leisten“, so Dikic. Den größten Teil des Preisgeldes von 2,5 Millionen Euro wird er zur Klärung neuer, origineller und risikobehafteter Fragen im Feld der Autophagie investieren. Ein anderer Teil wird zur Unterstützung eines unabhängigen Gruppenleiters im Buchmann-Institut genutzt, um dort den Aufbau der Strukturbiologie zu fördern.

Am Abend des 6. Dezember, dem Tag der Bekanntgabe der Leibniz-Preisträger, strahlte das kroatische Fernsehen zur besten Sendezeit nach den Acht-Uhr-Nachrichten ein wenige Monate zuvor in Frankfurt aufgenommenes Interview mit

### Impressum

**Herausgeber**  
Der Präsident der Goethe-Universität  
Frankfurt am Main  
V.i.S.d.P. Dr. Olaf Kaltenborn (ok)

**Redaktion**  
Dr. Dirk Frank (df), [frank@pww.uni-frankfurt.de](mailto:frank@pww.uni-frankfurt.de); Nadja Austel (Assistenz), [n.austel@vdv.uni-frankfurt.de](mailto:n.austel@vdv.uni-frankfurt.de)

**Abteilung Marketing und Kommunikation**  
Senckenberganlage 31, 60325 Frankfurt am Main  
Tel: (069) 798-22472 / -23819, Fax: (069) 798-28530, [unireport@uni-frankfurt.de](mailto:unireport@uni-frankfurt.de)  
[www.uni-frankfurt.de](http://www.uni-frankfurt.de)

**Freie Mitarbeiter dieser Ausgabe**  
Julia Wittenhagen, Dr. Stefanie Hense, Dr. Beate Meichsner, Marthe Lisson, Bernd Frye, Monika Hillemecher, Anne Hardy

**Anzeigenverwaltung**  
CAMPUSERVICE, Axel Kröcker  
Rossertstr. 2, 60323 Frankfurt am Main  
Tel: (069) 715857-124, Fax: (069) 715857-20  
[akr@uni-frankfurt.campuservice.de](mailto:akr@uni-frankfurt.campuservice.de)

**Gestaltung**  
Nina Ludwig M. A.  
Goethe-Universität Frankfurt am Main

**Korrektorat**  
Hartmann Nagel Art & Consulting  
August-Siebert-Str. 12  
60323 Frankfurt am Main

**Druck**  
Frankfurter Societäts-Druckerei  
Druckzentrum Mörfelden  
Kuhhessenstraße 4-6  
64546 Mörfelden-Walldorf

**Vertrieb**  
HRZ Druckzentrum der Universität  
Senckenberganlage 31  
60325 Frankfurt am Main, Tel: (069) 798-23111

Der UniReport ist unentgeltlich. Für die Mitglieder der VFF ist der Versandpreis im Mitgliedsbeitrag enthalten. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers und der Redaktion wieder. Der UniReport erscheint in der Regel sechs Mal pro Jahr. Die Auflage von 15.000 Exemplaren wird an die Mitglieder der Universität Frankfurt verteilt. Für unverlangt eingesandte Artikel und Fotos wird keine Gewähr übernommen. Die Redaktion behält sich Kürzungen und Angleichungen an redaktionelle Standards vor. Urheber, die nicht erreicht werden konnten, werden wegen nachträglicher Rechteabgeltung um Nachricht gebeten.



Ivan Dikic aus. In seiner Heimat nutzt der Forscher seine Popularität zur Förderung der Wissenschaft. Die Forschungsförderung in Deutschland hält Dikic für vorbildlich, weil sie weitgehend krisensicher ist. „Dieses Land hat erkannt, dass seine Zukunft in der Förderung der Wissenschaft liegt“, urteilt er. Damit junge kroatische Nachwuchsforscher von den guten Bedingungen in Deutschland profitieren können, lädt er jedes Jahr einige von ihnen zu dreimonatigen Forschungsaufenthalten in sein Institut ein. „Die Ausbildung in Kroatien ist theorie-lastig, weil für eine praktische Ausbildung zu wenig Geld da ist. Hier in Frankfurt können die Nachwuchsforscher ihre Fähigkeiten ausprobieren und Selbstvertrauen gewinnen. Dann ziehen sie weiter in ein anderes Labor oder bleiben für eine selbstständige Forschungsarbeit hier.“

Anne Hardy